

# Bitte mehr davon!

*Sinfonieorchester Sinfonietta Passau bei den Konzertfreunden im Rittersaal*

Von Kristian Kuhnle

Warum nicht mehr? Warum nicht mehr solcher Konzerte? Warum nicht mehr Konzerte mit Musik, die wenig bekannt ist und trotzdem überzeugt und (!) gefällt. Dabei: das Werk einer Komponistin und eine Dirigentin.

Eleni Papakyriakou dirigierte klar und stets dem Orchester, der Sinfonietta Passau, zugewandt. Die Sinfonietta erzeugte einen Klang, der, bei aller zurechtgeprobten Genauigkeit, frei und belebend klang. Und dieses natürliche Musizieren prägte den Abend bis hin zur vollsten Zufriedenheit des Publikums.

Eine Einführung von Markus Schmitt brachte zusätzliches Background-Wissen. Sibelius stand am Ende. Aber bereits „Tidnes betydelse“ (The importance of Time), 2023 entstanden, erinnerte immer wieder an die Klangwelt von Sibelius (Die Okeaniden, Tapiola). Der wispernde Beginn. Die elementaren Klangent-

faltungen. Das leise Ausatmen am Ende. Alles war neu und klang doch altvertraut. Keinerlei überzüchtete Modernismen. Eine zeitgenössische Musik, von Hanna Blomberg, die für die Ohren des Publikums geschrieben wurde. Nicht gegen es. Und folglich gab es viel zustimmenden Applaus.

Das 2. Cellokonzert von Saint-Saens ist kaum zu hören. Dies ist kaum zu verstehen, wenn man Lida Limmer als Solistin gehört hat. Ihr Spiel hatte den nötigen Biss, konnte sich aber auch zurücknehmen. Vor allem im ruhigen Mittelsatz war ihr lyrisches Sich-Verströmen bis hin zum ätherisch gehauchten letzten Ton reiner Genuss. Die Sinfonietta bot stets einfühlsamste Begleitung. Darauf ein Cellosolo-Stück von Alexander Knaifel (übrigens 1943 geboren und am 27. Juni letzten Jahres verstorben). Ein „Lamento“ von 1967. Ein Klagegesang für damals und für alle Zeiten. Von Lida Limmer ergreifend und mit

viel Nach-Innen-Hören musiziert. Nach der Pause dann die selten zu hörende 3. Sinfonie von Jean Sibelius. Im Gegensatz zu anderen Ländern wird er in Deutschland kaum gespielt. Leider. Schade. Und im Grunde unbegreiflich. Jedenfalls wenn man an diesem Abend gehört hat, wie neu und zugleich altvertraut diese Musik klingt. Und dass diese Musik im Konzertsaal erst ihre volle Individualität ausspielen kann, bewies diese vollendete Aufführung. Auf zwei Gesamteinspielungen dieser insgesamt sieben Symphonien, jede ein absolutes Meisterwerk, darf verwiesen werden. Zunächst die historischen Aufnahmen von 1928 bis 1945. Dazu die Einspielung unter Maazel mit dem Pittsburgh-Orchester. In Regensburg gibt es weiteren Sibelius Anfang Juni. Im Konzert waren auch Schüler des Turmair- und des Bruckner-Gymnasiums. Durch solch imposante Konzerte werden sie angeregt sein, wiederzukommen.